



# www.tabakanbau.de

Tabakanbau.de Barth + Jehle GbR · Schubertstr. 10 · D-78583 Böttingen · info@tabakanbau.de

ISSN 1612-6114

EUR 2,80 · CHF 4,80

Der Anbau der Tabakpflanze *nicotiana tabacum*, die Christoph Columbus nach Europa brachte, hat seit Jahrhunderten in Mitteleuropa Tradition. Wir möchten das Handwerk der Nutzung und Verarbeitung dieser alten Kulturpflanze allen zugänglich machen und bieten u. a. ein Tabakpflanzset mit allen Komponenten an, die für die ersten Schritte notwendig sind. Denn der eigene Tabak ist frei von Zusatzstoffen, der Anbau und die Behandlung der Tabakblätter macht Spaß und der Tabakgenuss wird nicht durch hohe Steuern beeinträchtigt. Besuchen Sie uns auch im Internet, nutzen Sie unsere Infosammlung zum Tabakanbau im Wissenspool und versuchen Sie unser Hochzuchtsaatgut im Webshop [www.tabakanbau.de](http://www.tabakanbau.de)!

Bitte beachten Sie: Sämtliche Texte und Bilder sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur mit unserer schriftlicher Zustimmung vervielfältigt oder verbreitet werden!

## Newsletter N° 20

3. Jahrgang, 26. September 2004

### Inhalt

- I. Kuriositäten aus der Tabakwelt
  - "Priemen wie ein alter Schwede"
- II. Kautabak selber herstellen
  - Grundlagen
  - Tabak-Aufbereitung
  - Soßierung und Nachtrocknung
  - Grundrezept für Nordhäuser Kautabak um 1850
  - Tabakspinnen
- III. Was ist "Snus"?
  - Kurze Geschichte
  - Herstellung von Snus
  - Was sind Nitrosamine?
- IV. Zigarren-Tipps
  - Dicke oder dünne Zigarren?
  - Warum brennt die Zigarre schlecht?
- V. Impressum



=====

"Priemen wie ein alter Schwede"

Die "Priem" - niederländisch für Pflaume - ist eines der ältesten Tabakprodukte überhaupt: Die Tabakblätter werden gesößt, zu festen Strängen versponnen und oft kunstvoll verdrillte und verknotete Stücke davon zwischen Zähne und Lippen gesteckt. Gekaut wird der Kautabak jedenfalls nicht, der Name rührt vom vollmundigen Gesicht der Kautabak-Konsumenten her.

Kautabak, Dip, Twist, Snus oder Scrab? - Es gibt sehr viele Arten und Abarten dieses rauchfreien Tabak-Genusses. Vor allem Bergarbeiter machten sich dieses Vergnügen zur Gewohnheit, oder andere Berufsschichten, bei denen nicht geraucht werden durfte. Und er verfehlt seine aufmunternde Wirkung nicht, denn Kautabak besteht vorwiegend aus feuergetrockneten Schwergut-Tabaken mit einem hohen Gehalt an Nikotin, das sich über die Mundschleimhäute in den Kreislauf schleicht.

Geschmack, Form und Verarbeitung sind dabei sehr unterschiedlich: So sind schwedischer "Snus" und Vorarlberger Kautabak sehr stark gesalzen, wäh-

rend deutsche und englische Kautabake durch die Soßierung eine süßliche Milde enthalten und amerikanische "Dips" mit Spearmint-, Wintergreen- oder Cherry-Aromen durchsetzt sind und kaum noch nach Tabak schmecken. Andere Bezeichnungen wie "Twist" verraten mehr über die Herstellungsart, in diesem Fall gesponnener Strangtabak.

Zu Columbus' Zeiten nahmen die Indianer mit Muschelkalk zu Kugeln gepressten und gerollten Tabak als Marschverpflegung mit auf die Jagd, die sie unter die Unterlippe pressten. In dieser Form erreichte der Kautabak im 16. Jahrhundert das alte Europa, wo er in dieser Form vor allem von Bergleuten und Bauern, im 30jährigen Krieg auch von Soldaten konsumiert wurde. Vor allem die schwedischen Soldaten fielen durch ihren exzessiven Kautabakgenuss auf und gelten bis heute als Weltmeister des Kautabakkonsums - wenn auch mehr mit ihrem ureigenen Snus-Pulver. Der Spruch "Alter Schwede" stammt daher und "Priemen wie ein alter Schwede" ist heute noch in manchen Gegenden gängig.

II. KAUTABAK SELBER HERSTELLEN

=====

Es gibt nur noch wenige Herstellerländer für Kautabak, unter ihnen sind Deutschland, England und Schweden in Europa die größten. Die Kautabak-Herstellung als eine der ältesten Verarbeitungsformen für Tabak überhaupt hat sich in den letzten 200 Jahren kaum verändert, zahlreiche Verarbeitungsschritte sind im Zuge der Massenproduktion heute allerdings maschinisiert worden. Alle Schritte lassen sich jedoch auch mit einfachen Hilfsmitteln und Rezepten zuhause nachstellen: Wir möchten den industriellen Herstellern über die Schultern schauen und gleichzeitig Tipps für eigene Experimente geben.



Historische Kautabakdose

Grundlagen

Ausgangsmaterial für Kautabak sind schwere, zähe und zumeist sehr nikotinhaltige Rohtabake. Für den einheimischen Anbau kommen vor allem Kentucky, die dunklen Zigarrensorten wie Rot Front-Korso, Geudertheimer, Pereg oder Pergeu in Frage, aber auch Burley mit seinen besonders guten Soßierungseigenschaften.

Gute Kautabak-Blätter werden durch regelmäßiges Geizen und besonders frühes und tiefes Köpfen hergestellt. Dies führt zu "fatteren" und zäheren Blättern insbesondere in der oberen Pflanzenhälfte.

Bis ins 20. Jahrhundert wurden für die Kautabak-Herstellung vor allem nordamerikanische Kentuckytabake mit Segelschiffen nach Bremen importiert. Die Reise dauerte über den Golfstrom 90 Tage und führte durch die warme und feuchte Umgebung zu einer besonders guten Reifung der in Holzfässer gelagerten Blätter. Die heute für den Kautabak verwendeten Blätter werden daher ebenfalls mindestens 3 Monate zur Reifung gelagert.

Traditionell werden Kautabaksorten feuergetrocknet, indem die ganze Pflanze abgeschnitten und verkehrt herum mehrere Wochen über Hartholzfeuer aufgehängt wird. Das führt zu einer schnelleren Trocknung, die Blätter werden dadurch fester und ledriger und der Tabak erhält ein ganz

eigenes Aroma. Heute werden Kautabakblätter, wie sie beispielsweise in der toskanischen Arezzo-Region hergestellt werden, Blatt für Blatt geerntet und wie Zigarrentabak luftgetrocknet oder über dem Feuer der Bergeiche (in den USA auch Tanne und Fichte) geräuchert.

Die getrockneten Blätter werden vor der weiteren Verarbeitung fermentiert, danach bei einem Feuchtigkeitsgehalt von 8-12% - also fast brüchig - in luftdichte Holzfässer gepresst, wo sie zur Reifung nochmals einige Monate in kühlen und trockenen Kellern lagern. Dieser Rohtabak ist dann bereit für die Verarbeitung zu Kautabak. An Stelle von Holzfässern lassen sich auch luftdichte Gefäße am besten aus Keramik oder Emaille verwenden, möglichst jedoch nicht aus blankem Metall oder gewöhnlichem Holz.

#### Tabak-Aufbereitung

Der gereifte Tabak wird zunächst mittels Zerstäuber oder Dampfanlagen leicht angefeuchtet, damit sich die gepressten Blattstücke voneinander lösen lassen. Dabei wird nach Einlagetabak oder Deckblatt vorsortiert, wobei das Deckblatt für die eigene Herstellung nicht eigens hergestellt werden braucht. Die sortierten Blätter werden dann anschließend für die Weiterverarbeitung weiter angefeuchtet, indem jeweils 6-8 Blätter von den Stielenden her bis zu den Blattspitzen kurz durch kaltes Wasser gezogen und abgeschüttelt werden. Diese Blätter werden in ein trockenes Tuch geschlagen und einen Tag lang gelagert, so dass sie gleichmäßig feucht werden. Die Lagerung auf einem Rost oder einem weiteren dickeren Tuch ist von Vorteil, damit überschüssiges Wasser ablaufen kann.

Der so entrippte und gleichmäßig feuchte Tabak soll in einem weiteren Bearbeitungsschritt nun weitere Aromen freigeben und zur Aufnahme von Fremdaromen bei der folgenden Soßierung vorbereitet werden. Dazu wird er nochmals in Ofenanlagen getrocknet, so dass der Feuchtigkeitsanteil der Blätter nur noch 8-9% beträgt. Der Tabak wird dadurch hart, die Blattzellen sind jedoch noch nicht komplett ausgetrocknet. Dies kann zuhause beispielsweise bei geringer Hitze (50° C) im Backofen geschehen, bis die Blätter brüchig werden.

Dieser Zustand ist jedoch für die Aufnahme der Aromen noch ungünstig, die Blätter werden daher unter relativ hoher Luftfeuchtigkeit von 60-70% in luftdurchlässigen Behältern kühl gelagert. Dies kann im Herbst bei feuchter Witterung auch auf dem Balkon oder - vor Regen geschützt - im Freien geschehen. Die Lagerung ist abgeschlossen, wenn die Blätter nicht mehr stark brüchig sind, sondern beim Zusammenknüllen knistern, also stellenweise leicht brechen.

#### Soßierung und Nachtrocknung

Die Soßierung an sich ist einfach: Die Blätter werden vorsichtig in eine Wanne gelegt, so dass kein Bruch entsteht. Dann werden sie mit dem 80°C

warmen Soßierungs-Sud vorsichtig übergossen, bis die die Blätter vollständig von der Soße überdeckt sind. Ein Rost beschwert die Blätter und hält sie für die Zeit der Soßierung unter der Soßenoberfläche. Die Wanne sollte möglichst warm gelagert werden, in der Industrie wird sie zusätzlich geheizt.

Nach 24 Stunden kann die überschüssige Soße abgossen werden. Die Blätter sind zu diesem Zeitpunkt stark aufgebläht, so dass nur noch etwa die Hälfte der Flüssigkeit übrig bleibt. Gefiltert (feines Leinentuch) kann sie mit neuer Soße vermischt weiterverwendet werden. Die Blätter verbleiben zum Abtropfen noch einige Stunden in der schräg liegenden Wanne und können dann einzeln herausgenommen und möglichst locker zum Trocknen in eine weitere Wanne gelegt werden.

Dort verbleiben sie weitere 48 Stunden, der Vorgang wird dann wiederholt: Die Blätter werden heraus genommen und locker in ein offenes Eichenfass gelegt. Zuhause kann wiederum eine trockene Wanne dafür verwendet werden. Dieser "doppelte" Trocknungsschritt hat nicht nur den Zweck, die Blätter zu trocknen: Nach der Soßierung treten durch den Luftsauerstoff und den hohen Zuckergehalt der Blätter leichte Gärungsprozesse ein, außerdem führt die Zersetzung der Gerbsäuren in Verbindung mit Eisensalzen im Tabakblatt zur erwünschten Dunkelfärbung der Blätter.

Nun werden die Blätter wie nach der Ernte nochmals 2 Wochen getrocknet, bis ihr Feuchtigkeitsgehalt von 30-40% auf 18-20% sinkt. Sie sind dann "griffig" und durch die Verarbeitung ledrig und können versponnen werden. Diese Nachtrocknungsphase ist relativ kritisch, da durch die hohe Feuchtigkeit und durch den hohen Zuckergehalt die Schimmelbildung gefördert wird: Die Blätter sollten besonders zugig lagern und täglich durchgesehen und ggf. umgehängt werden. Industriell werden auch Trocknungsmaschinen eingesetzt. Nach dem Abhängen können die Blätter in ein trockenes Tuch gewickelt werden, damit sie bis zur Verarbeitung nicht zu stark austrocknen.

#### Grundrezept für Nordhäuser Kautabak um 1850

Die Feinzusammensetzung von Kautabak-Soßen ist ein Geheimnis der Hersteller, die Rezepte für die Grundsoße sind jedoch bekannt und können mit eigenen Aromen abgeändert werden. Im folgenden ein Beispiel für eine einfache Kautabak-Grundsoße:

250 g grob gehackte gedörrte Pflaumen  
125 g Korinthen

etwa 4 Stunden lang mit geschlossenem Deckel in 4 Liter Wasser auskochen. Durch ein feines Leinentuch abseihen, damit keine groben Partikel zurück bleiben. Anschließend

40 g grob gehackter Fenchel  
20 g Wachholderbeeren

6 g gehackte Nelken

6 g Quassiaholz (heute als Tabakzusatz verboten!)

dem Sud zugeben und nochmals eine Stunde kochen, abseihen und abschließend folgendes hinzumischen:

1 l Branntwein oder Rum  
140 g Sirup oder Invertzucker  
feingemahlene Muskatnuss, Nelken und andere  
Aromen nach Geschmack.  
Aufkochen, ggf. nochmals abseihen. Das Rezept  
ergibt etwa 5 Liter Sud.

Es kann nahezu beliebig verändert werden, wichtig  
sind nur ein gewisser Zuckergehalt, etwas Alkohol  
als Beiz- und Konservierungsmittel und wohl-  
schmeckende Aromen.

### Tabakspinnen

Die Berufsgenossenschaft führt das alte Handwerk  
des Tabakspinners in ihrer Berufsliste: Es gibt  
ihn auch heute noch, immerhin existieren von den

### III. WAS IST "SNUS"?

=====

#### Kurze Geschichte

In Schweden entstand Anfang des 19. Jahrhunderts  
eine eigene Form des Tabakgenusses. Als während  
des 19. Jahrhunderts der Schnupftabak von Rauch-  
tabak verdrängt wurde, entwickelten die Schweden  
den trockenen Schnupftabak weiter zu einem feuch-  
ten und aromatischen Kautabak aus den eher kargen  
einheimischen Tabakpflanzen, der jedoch wegen der  
vielen Zusatzstoffe noch nichts mit dem heutigen  
Snus zu tun hatte. Die Art des Konsums war jedoch  
die gleiche wie heute: Das pastenartige Pulver  
wird - oft auch in kleinen Säckchen - unter die  
Oberlippe gelegt und bleibt dort etwa eine Stun-  
de.

1822 entwickelte der Stockholmer Tabakunternehmer  
Jacob Fredrik Ljunglöf mit Hilfe seines Freundes,  
dem berühmten Chemiker Jöns Jacob Berzelius, ein  
Schnellverfahren für die Herstellung des pulver-  
förmigen Kautabaks ohne Zusätze. Bis heute wird  
Snus-Tabak nur durch Zusatz von Wasser und Salz  
hergestellt, es gibt jedoch auf Grund der Nach-  
frage auch zahlreiche Snus-Sorten in verschiede-  
nen Geschmacksrichtungen. Heute frönen 11% der  
erwachsenen Schweden dieser Art des Tabakkonsums,  
die im übrigen Europa bis heute verboten ist.

#### Herstellung von Snus

Grundlage von Snus sind luftgetrocknete Schwer-  
guttabelle oder Burley, wie sie auch für Kautabak  
verwendet werden. Wie bei der Schnupftabakher-



112 Anfang des 20.  
Jahrhunderts in  
Deutschland noch exi-  
stierenden Kautabak-



Manufakturen heute noch zwei. Für eigene Experi-  
mente genügt es, die gesoßten und getrockneten  
Blätter in Streifen zu schneiden, zu verdrillen  
und Knoten zu bilden. Für gehobene Ansprüche  
stellt der Tabakspinner jedoch Gespinste aus dem  
gesoßten Einlagetabak und einem eigens gesoßten  
Deckblatt in verschiedenen Stärken zwischen 2,5  
und 25,5 mm mit etwa 2 Metern Länge her. Die  
dünnen Gespinste können gegenseitig verflochten  
werden, eine bekannte Form ist auch diejenige,  
die der Spirale eines Tauchsieders entspricht:  
Der Tabakstrang wird spiralförmig um sich selbst  
herumgewickelt und abgeschnitten, die Stücke  
kommen in Schachteln verpackt in den Handel.

stellung werden die getrockneten Blätter fein  
gemahlen, mit der Salzwasserlösung und oft auch  
Aromastoffen vermischt und in verschiedenen Stu-  
fen pasteurisiert. Die mögliche Spannbreite des  
Salzgehalts ist sehr groß: Nordtiroler Kautabak-  
soße enthält etwa 2% Salz, während bei Vorarlber-  
ger Kautabaksoße 30%-ige Lösungen verwendet wur-  
den. Snus sollte bei etwa 10% liegen.

Die genaue Herstellung ist derzeit noch ein Ge-  
heimnis, wird aber im Zuge der Einfuhrerlaubnis  
in andere EU-Staaten offengelegt werden müssen.  
Sie können beispielsweise mit der abwechselnden  
Erwärmung auf etwa 45°C für mehrere Stunden und  
kurze Phasen der höheren Erwärmung für 30 Minuten  
auf etwa 65°C experimentieren. Die Paste sollte  
nur nicht austrocknen.

Nach der Abkühlung kann die Paste in einer luft-  
dichten Dose im Kühlschrank aufbewahrt oder auch  
tiefgefroren werden. Wichtig ist nur, dass der  
Inhalt nicht austrocknen kann. Snus wird übrigens  
besser, je länger er im Kühlschrank gelagert  
wird.

Einfacher für eigene Experimente ist es, sich das  
Snus-Rezept auf eigene Weise anzueignen. So kön-  
nen die Tabake nach dem Vorbild einiger Kautabake  
der Österreichischen Tabakregie ungemahlen in  
gesalzten und weniger zuckerhaltigen Lösungen  
soßiert werden. Die Blätter bleiben dabei  
unfermentiert und werden unmittelbar nach der  
Soßierung einer Pasteurisierung wie beschrieben  
unterworfen. Statt sie zu mahlen, können Gespin-  
ste wie beim Kautabak angefertigt werden - ein  
neuer, sehr eigener und den Bedürfnissen des  
Tabakanbaus zuhause entsprechender Tabakgenuss!

Was sind Nitrosamine?

Snus ist in den letzten Monaten auf der Suche  
nach einem "gesunden Tabak" in die Diskussion

gekommen: Nach wissenschaftlichen Studien, die teilweise bereits 1986 angefertigt wurden, entstehen durch Bakterientätigkeiten bei der Fermentation gesundheitsschädliche "Nitrosamine". Diese treten auch in zahlreichen Lebensmitteln auf, sie entstehen durch die Reaktion von Aminen und Nitrit bei Anwesenheit bestimmter Bakterien, die auch bei der Tabakfermentation aktiv werden. Neuere Untersuchungen bescheinigen den Snus nun

#### IV. ZIGARREN-TIPPS

=====

Da wir zahlreiche Anfragen zur Herstellung von Zigarren haben, wird der nächste Newsletter sich schwerpunktmäßig mit der Herstellung von Zigarren zuhause befassen. Hier die wichtigsten Tipps vorab:

##### Dicke oder dünne Zigarren?

Viele Zigarren-Einsteiger äußern die Vorstellung, eine Zigarre müsse umso milder und leichter sein, je dünner und kürzer sie ist. Das ist falsch, das Gegenteil ist der Fall: Je größer der Umfang einer Zigarre, desto milder der Rauch. Daher hat die Zigarrenpressform im Sortiment auch das Format der beliebten Robusto-, Churchill- oder Double Corona-Zigarren: Besonders die einheimischen Tabake sollten mit großem Zigarren-Durchmesser ("Ringmaß") geraucht werden, wenn sich der eigene Geschmack in möglichst milder Form entfalten soll. Für das Proberauchen und für den kurzen, aber eindringlichen Genuss der eigenen Blätter ist das Robusto-Format geeignet (124 mm Länge und 19,8 mm Durchmesser). Steht die Mischung fest, entfaltet sich der Genuss am besten im längeren

#### VI. IMPRESSUM

=====

Lumica Verlag  
Krausnickstr. 11  
D-10115 Berlin

ISSN 1612-6114

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 6 MDStV:  
Martin Barth

Copyright 2004 Lumica Verlag, VK-Nr. 81217. Alle Texte sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung nur mit schriftlicher Zustimmung des Verlags. ALL RIGHTS RESERVED.

Die Inhalte des Newsletters wurden redaktionell nach bestem Wissen erstellt und dienen Ihrer Information. Wir übernehmen keine Verantwortung für Schäden, die durch den Tabakanbau im Allgemeinen und durch Verwendung unserer Informationen und Anleitungen im Speziellen entstehen. Wir weisen darauf hin, dass auch Rauchen des selbst hergestellten Tabaks Ihre Gesundheit gefährdet. Wenn Sie nicht darauf verzichten möchten, rauchen Sie weniger und genießen Sie mehr!

einen besonders geringen Anteil an Nitrosaminen, da dieser Tabak nicht fermentiert wird. Im Gegenteil: Er wird pasteurisiert, was die Arbeit der Bakterien verhindert, und anschließend zur Reifung kühl gelagert - ebenfalls ein Hemmnis für die Bakterien. Diese Untersuchungen werden als schlagkräftiges Argument des Herstellers genannt, um den Snus-Tabak wieder in der gesamten EU vertreiben zu können.

##### Zigarrenpressform CORONA I

Churchill- (178 mm) oder Double Corona-Format (200 mm).



##### Warum brennt die Zigarre schlecht?

Die Pressung gehört zu den wichtigsten Arbeitsschritten überhaupt: Dabei stabilisiert sich die Einlage nahezu homogen über den gesamten Durchmesser und die Zigarre erhält die für den guten Abbrand wichtige gleichmäßige Form. Ebenso wichtig ist die richtige Abfolge der Einlageblätter: Die Einlage besteht meist aus drei verschiedenen Sorten und Stärken, also Blattstellungen an der Pflanze. Die oberen Blätter sind relativ stark und brennen schwerer ab als die eher im Schatten gedeihenden Blätter im unteren Pflanzendrittel. Daher wird in die Mitte der Einlage ein starkes Blatt gelegt, außen mildere Blätter der unteren Pflanzenpartien. Außerdem liegen am Brandende die weniger stark erscheinenden Blattspitzen, so dass während des Abbrands die Zigarre besonders mild beginnt und dann immer intensiver schmeckt.

Viel Spaß beim Tabakanbau wünscht  
Ihr Tabakanbau.de-Team  
26. September 2004.

Der Newsletter N° 21 erscheint im November 2004.

##### Zigarrenwickeltische

